

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 8

Artikel: Ein schwieriger Beruf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundschauerliches

Der Narrentanz wär' glücklich nun zu Ende,
Fehlt's auch an Narr'n nach Aschermittwoch nicht!
Ernüchtert wässt in Unschuld man die Hände,
Nachdem der Hafer plötzlich nicht mehr sticht.
Geburtenrückgang war nicht zu verzeichnen,
Im Gegenteil: 's tat manches sich ereignen!

In Bayern bockt man gegen 's Reich gewaltig;
Den Bayern-Leu so wütend nie man sah.
Das Echo in Berlin tönt mannigfaltig,
Sie singen dort: "Vale Kahr-issima!"
Und auch den Escherich wünscht man z. Teufel,
Das alles freut Herrn Briand ohne Zweifel.

Das Fälklein kam wiederum geslogen
Und strahlte seine Feldbach-Weisheit aus.
Vom Bundesrat sieht Konrad sich „betrogen“,
Es ist ein Elend halt im Schweizerhaus.
Seit man im Völkerbund — du liebe Zeit! —
Trägt man 's offizielle Narrenkleid.

E. Burnand hat wie einst sein „Karl der Röhne“
Die Flucht ergriffen — aus dem Jammertal,
Das er gestaltet sich zur Malerbühne,
Sich selbst zur Wonne, andern oft zur Qual.
Nur wenn er Vieh auf Leinwand projizierte,
Sein waadländisch Genie dann triumphierte.

Demaskierung

Nüchterner Betrachtung frommt er —
ach, die schönste Kostümierung
zeigt sich problematisch, kommt er:
der Moment der Demaskierung.

Umgekehrt, und das ist bitter,
wie im Tierreich wird die Lage:
aus der dunklen Larve tritt der
Mensch, klein Schmetterling, zutage.

Aufgedonnert war die Schöne,
dick geschminkt mit Idealen.
Plötzlich klippern and're Töne
mit den Geldern, den realen.

Und der Zugendbund der zarten,
unschuldsvollen Sofakäckchen
schlägt auf einmal aus der Art, den
Pfleger krafft er, zieht ein Sträfchen.

Mensch, betrachte deine Stiebel
und dein Ich in stiller Kammer.
Wird dir vor dir selbst nicht übel
bei dem Weltenkahnenjammer?

Abraham a Santa Clara

Die Philosophie des Bewußten

Nachdem R. Hartmann eine „Philosophie des Unbewußten“ geschrieben, schreibe ich eine Philosophie des Bewußten und beginne mit:

O jal o neli! — Beides ist richtig. Ja, wenn es nicht Nein ist — und Nein, wenn es nicht Ja ist. — Dessen bin Ich mir bewußt. — Weiter: Eine Politik ist gut, wenn sie nicht schlecht ist — und schlecht, wenn sie nicht gut ist. — Wenn demnach die Wiedergutmachung so hingestellt wird, daß sie erfüllt werden kann, dann ist die Politik gut. — Wenn die Sorderungen aber so gestellt werden, daß sie nicht erfüllt werden können, dann ist die Politik schlecht. — Das kommt mir zum Bewußtsein. — Ich habe einem Freunde meine Philosophie erklären wollen. Er sagte eines Tages zu mir: „Traugott, du bist ein gemeiner Kerl!“ Ich sah ihn erst eine Weile mißtrauisch an und fragte dann: „Gottfried, kannst du das beweisen?“ Er antwortete: „Nein!“ Da nahm ich einen Stock und häute ihm ein paar über den Kopf. Plötzlich rief er: „Halt, nur kann ich es dir beweisen, daß du ein gemeiner Kerl bist.“ — Durch die Liebe kam ihm die Philosophie des Bewußten zur Kenntnis.

Jetzt schreit Deutschland und die Liebe bringen es wahrscheinlich auch zur Erkenntnis des Bewußten, ohne notwendige Philosophie.

Aber ich habe es immer gesagt: Wenn ein Leser den Nebelspalter liest und er findet nichts von Traugott Unverständ darin, so fehlt ihm etwas und es wird ihm bewußt, daß, wenn etwas fehlt, ein Fehler vorhanden ist. Wer das nicht empfindet, na, der empfindet eben unberußt, womit er eben so fehlgegriffen hat, wie meistens Ihr sehr berußter aber nicht philosophischer

Traugott Unverständ.

Abgeblitzt

Kellner (einen Gast beim Bedienen anstoßend).

Gast (ärgerlich): Ochse!

Kellner (ergeben): Es kann ja passieren, daß — einer den anderen anstoßt!

Ein unanständiger Vulkan

Mexiko. Der Popocatepetl hat seine vulkanische Tätigkeit wieder aufgenommen. (Seitigungsmeldung.)

„In Mexiko,
Da lebt man froh.“
Hört ein Couplet;
Doch hört, o weh:
Stellenweise stimmt das nicht.
Übers Meer kommt das Gerücht,
Dass es dort — es ist ein Graus! —
Sehr belämmert sieht jeht aus
Alldeinelein ein Vulkan,
Der gewöhnlich gilt als Ahn
In der Sunft der Lavaspieler,
Plötzlich zeigte neues Seuer.
Sehr hat man sich drob gewundert.
Seit dem siebzehnten Jahrhundert
Gab er schon das Spucken auf.
Bis zum Kraterrand hinauf
Kommt jeht aus der Erde Bauch
Schwefelwasserstoff und Rauch,
Und in Techauntepek
Spürt man sehr den heißen Dreck,
Den der Alte wirft jeht aus
Auf des Mexikaners Haus,
Bieh und Seld und Weib und Kind,
Wie nun 'mal Vulkane sind:
Rücksichtslos. — Doch, a propos!
Ich vergaß es ganz: Popocatepetl heißt der Berg:
Er ist sicherlich kein Zverg:
Sünfeinhalbes Tausend Meter
Hoch ist dieser als Peter.
Wenn man nur den Namen liest,
Sragt man: „Was ist das für Biß?
Biß kann dieser Kerl nicht wert sein.“
Ach, man kann nicht so gelehrt sein,
Dass man nicht nachdenklich schwiege
Auf die Frage, wo er liege,
Höchstens hab' ich die Idee,
Nah' beim Atitaca-See.

Wichtiger ist es, daß der greise
Popokatepetl weise
Neben gisligem Dunst und Schwadem,
Der den Menschen raubt den Atem
In den lehren Tage Lauf
Sehr verdächtige Töne auf.
Ich stellt' ein mein Saitenspiel,
Was zu viel ist, ist zu viel:
Schämen solltest du dich, Popo-
catepetl und ich schließ' so:
Meiner Achtung gib's den Rest,
Dass du dich so hören läßt!

Inspektor

Die erste Lektion

Das war der Herr Magister,
der mimte den Heiland nicht schlecht.
Er sprach: Ihr sanften Schafe,
Ihr kommt mir gerade recht.

Herein, Ihr lieben Neutralen,
Ich will euer Bestes bloß!
Herein, die Völkerbundshürde
Ist sicher wie Abrahams Schöß.

Vor Biederkeit trieste der Brave,
schlug mächtig an sein Gewissen —
doch als die Türe ins Schloß fiel,
da fühlte man sich be-trogen.

Der Reim ward plötzlich geändert:
So will ich's, fügst du dich drein?
Der Schivelzernab war der frechste,
er sagte tapfer: Nein!

Da wurde der Herr Magister,
man darf schon sagen, grob
Und lieb ihm eins auf die Zahnen.
— So mancher frägt sich jeht, ob...? Sips

Ein schwieriger Beruf

Versicherungs-Reisender: Nun soll ich die Leute gegen Glatt Eis und Schneefall versichern — und wohin das Auge blickt, hat's weder Eis, noch Schnee!

Pariser Générosité!

Der jüngst herausgegebene Borentourf in der Savoier-Srage zeigt die Unnachgiebigkeit von Frankreich.

Paris verkeift mit den Genfer Kantonen
Nicht wie mit gemäßigen Sonnen,
Nein, wie mit Sarbenkolonien,
Oder wie mit — Berlin...

* * *
Basel beklagt sich aufs neue über die französischen Schikanen im Verkehr mit St. Ludwig (Elsch).)

Und als man's noch St. Ludwig hieß,
Wenn Deutschlands Saust sich spären ließ,
Gab's viel Entrüstungsgefasel
In — Basel...

Heut', wo man auf St. Louis hört,
Dem Schrob den Sutrit stets verwöhnt:
Meh', Basel, wenn auf Rache sinnst:
Treib' — Bâle's sdienst!

ki

Der rechte Arbeiter

Lehrer: Git's ietz kei ander Arbeiter
weder Schlosser und Maler? Ist dänn
de Tokter ken Arbeiter, dä schafft
doch Tag und Nacht?

Hermannli: Nei!

Lehrer: Und ich?

Hermannli: Nei, de Vater hät gseit,
eine wo nüd streiki, sei kein Arbeiter!

ki